

# WIENER KONZERTHAUS

Dienstag 7. April 1992 · 19.30 Uhr  
SCHUBERT-SAAL  
Forum junger Künstler / 4

---

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756 – 1791)  
Konzert für Violine und Orchester D-Dur KV 218 (1775) (26')  
Allegro  
Andante cantabile  
Rondeau. Andante grazioso

---

HANS HERBERT MÜLLER (\* 1926)  
«... es ist ein gutes Land» (1985) (5')  
Peter Leuthner *Klarinette*

---

BENJAMIN BRITTEN (1913 – 1976)  
Les Illuminations op. 18 (1939) (21')  
nach Gedichten von Arthur Rimbaud  
Fanfare  
Villes  
Phrase – Antique  
Royauté  
Parade

---

Pause

---

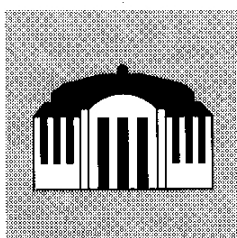
JOHANN SEBASTIAN BACH (1685 – 1750)  
Konzert für Violine und Oboe c-moll BWV 1060 (ca. 1730) (16')  
Allegro – Adagio – Allegro

---

WOLFGANG AMADEUS MOZART  
Symphonie A-Dur KV 201 (1774) (24')  
Allegro moderato  
Andante  
Menuetto – Trio  
Allegro con spirito

---

BM UK



WIENER  
KULTUR

---

Wiener Kammerorchester  
Ursula Fiedler *Sopran*  
Eszter Haffner *Violine*  
Hanna Weinmeister *Violine*  
Harald Hörth *Oboe*  
*Dirigent* Imre Kollar

---

Der Mitschnitt des Konzertes wird in einer Teilwiedergabe  
am 18. Mai 1992 um 14.30 Uhr in Ö1 gesendet.

---

## WOLFGANG AMADEUS MOZART

Während seiner Reisen nach Italien lernte Mozart jene schwärmerische Kantabilität kennen, die in erster Linie sein Operschaffen beeinflusste, aber auch eine «Vokalisierung» der Instrumentalwerke zur Folge hatte. Italien war nicht nur das Land des Gesangs sondern auch der Geigenvirtuosen, deren Spielweise in so manchem Detail in Mozarts Violinkonzerten wiederzufinden ist. Neben so berühmten Geigern wie Pietro Nardini traf Mozart auch den gleichaltrigen Thomas Linley 1771 in Florenz.

In der älteren Mozartliteratur wird angenommen, daß Mozart während dieser Begegnung neben einer Reihe anderer italienischer Violinkonzerte das Konzert D-Dur von Boccherini kennenlernte und es vier Jahre später als Vorbild zu seinem Konzert D-Dur KV 218 (Oktober 1775) nahm – das phänomenale Gedächtnis Mozarts ist ja bekannt. Die Ähnlichkeiten in der Themenbildung des ersten Satzes und der formalen Disposition des Schlußsatzes sind zu ähnlich, um zufällig zu sein. Mittlerweile hält man aber die Datierung des Boccherini-Konzertes (1768) für eine Fälschung, sodaß dann umgekehrt das Mozartsche Konzert Boccherini als Vorlage diente.

In technisch deutlich höherem Schwierigkeitsgrad als die vorangegangenen Konzerte Mozarts durchziehen den Kopfsatz des Konzertes D-Dur KV 218 kantable, ebenmäßige Melodielinien und Läufe; die fanfarenhafte Dreiklangsthematik taucht nur am Satzbeginn auf und wird in der Reprise nicht übernommen. Im zweiteiligen langsamen Satz ist die Beziehung zwischen Bläsern und Solovioline kompositorisch dicht gearbeitet, vor allem die Oboe tritt aus ihrer *tuttiverstärkenden* Funktion heraus und dialogisiert mit der Solovioline. Im abschließenden Rondo gruppieren sich *Andante*- und *Allegro*abschnitte um einen volksliedhaften Mittelteil. Dieser Ein-